JOHANN
GOTTFRIED

Herder

Über die neuere deutsche Literatur

Fragmente

JOHANN GOTTFRIED HERDER

Ausgewählte Werke in Einzelausgaben

Schriften zur Literatur 1

Im Auftrage der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten
der klassischen deutschen Literatur in Weimar
herausgegeben von Regine Otto

JOHANN GOTTFRIED

HERDER

Über die neuere deutsche Literatur

Fragmente

AUFBAU-VERLAG

1. Auflage 1985
Alle Rechte an dieser Ausgabe Aufbau-Verlag Berlin und Weimar
Einbandgestaltung Eva und Bernd Haak
Typographie Gisela Fischer
Lichtsatz (140) Druckerei Neues Deutschland, Berlin
Druck und Binden Offizin Andersen Nexö, Graphischer Großbetrieb,
Leipzig III/18/38
Printed in the German Democratic Republic
Lizenznummer 301.120/280/86
Bestellnummer 613 267 4
02450

此为试读，需要完整PDF请访问：www.ertongboo

FRAGMENTE

ERSTE BIS DRITTE SAMMLUNG

Erste Sammlung von Fragmenten. Eine Beilage zu den „Briefen, die neueste Literatur betreffend"

VORREDE

Diese Fragmente sollen nichts minder als eine Fortsetzung der Literaturbriefe sein: man darf also über ihren Titel nicht erschrecken. Es sind Beiträge, Beilagen zu denselben, nach dem Schluß aller ihrer 24 Teile.

Ein Werk von 24 Teilen, das die Literatur eines ganzen Volkes zu beurteilen sich übernahm; das in diesem Urteile, wie Cato, bei den Großen zuerst anfing; das die Augen von ganz Deutschland auf sich richtete und, was noch mehr ist, auch bis an sein Ende auf sich erhielt; das den Geschmack bessern wollte und ihn auch merklich gebessert hat: ein solches Werk verdient ja nach seiner Vollendung vorzüglich ein Denkmal seiner Verdienste.

Ich setze mich also, da ich 24 Bände durchlaufen bin, auf den letzten Grenzstein* nieder, der mit Zahlen von Verdiensten und Bemühungen, hie und da aber auch mit einigen Nullen menschlicher Fehler pranget: hier sitze ich wie Marius auf den Trümmern Karthagos, da er die Schicksale Roms und Phöniziens überdachte, oder wie ein alter ehrlicher Markgraf, der über sein deutsches Vaterland denkt.

Ich sehe eine Gesellschaft Reisende, mit unaussprechlichen Namen, mit großen Berichten aus dem Ländchen „Deutsche Literatur", mit memoirs, die ich gerne in eine Geschichte der Literatur verwandelt wissen wollte. Meine Zweifel-, Frag- und Erklärungssucht — oder rühmlicher zu reden, meine patriotische Neugierde legt mir Fragen an sie in den Mund — vielleicht Fragen, wie jene eines deutschen Arabers, die hier und da nicht sollten und nicht werden beantwortet werden.

Ich werfe mich indessen nicht zu einem Richter im Namen

* Der 24. Teil der „Briefe", der das Register ist.

des Publikum auf, ein Amt, wozu ich mir nicht Beruf genug zutraue. Unparteiisch könnte ich sein, weil ich selbst weder unter ihrem Buchstaben des Lebens A noch unter dem Zeichen des Todes K gestanden; allein das Beste fehlt mir: das Milchhaar kann mich nicht mehr begeistern, ein Daniel für die Susanne gegen abgelebte hypokritische Richter zu sein! — Wirklich ein Beruf, der heutzutage im Reiche der Literatur so kanonisch geworden ist, als er uns in der Bibel apokryphisch dünkt.

Daher strecke ich meine fasces und schleiche zu den Privaturteilern, um nichts mehr als meine Stimme zu geben. Aber warum denn am Ende der „Briefe"? Es ist immer mißlich, einen berühmten Kunstrichter über ein Volk von Schriftstellern in der Rede zu stören. Wie ging es jenem Thersites, da er dem Könige der Völker entgegenredete? Der göttliche Ulysses sah ihn grimmig an und brachte ihn durch die Stärke seines königlichen Zepters und seiner Drohungen zum Stillschweigen: „Da krümmte er seinen Rücken, und eine heiße Träne entfloß seinem Auge; aber von dem goldnen Zepter entstand eine blutige Strieme auf der Schulter; niedergeschlagen saß er, mit feigem Antlitz, und trocknete seine Träne; aber die Griechen, mitten in ihrem Mißvergnügen, fingen herzlich über ihn an zu lachen." So schildert Homer* den Thersites; wer wollte auch nur von weitem sich zum Heer unsrer Thersite in Deutschland gesellen?

Aber nach geendigtem Werke urteile man; alsdenn tritt der unumschränkte Diktator selbst vor die Schranken als Bürger; alsdenn mischt sich der Schauspieler unter die Zuschauer und hört das Urteil derer am liebsten, die während der Rolle weder klatschen noch pfeifen mochten; alsdenn ist das ägyptische Totenurteil gerecht und für die Wahrheit der Geschichte nützlich, insonderheit wenn mündige Verwandte leben, die sich verteidigen können; alsdenn kann man füglich zu 24 Teilen Literaturbriefe einige kleine Beilagen machen.

Aber keinen bloßen Auszug! Dieser ist für die leicht, die aus dem Realregister sich ein Kollektaneenbuch machen wollen, aber für mich wirklich schwer und in der Tat auch nach-

* Homers Iliade [„Ilias" II, Vers 266–270].

teilig. Justinus spielte den Trogus und Origenes den Celsus durch Auszüge in den Fluß der Vergessenheit, und unser deutsches Publikum braucht die Literaturbriefe noch recht sehr, so wie sie da sind.

Ich will mich bloß nach ihrem Leitfaden von der Literatur meines Vaterlandes unterrichten und ein Gemälde derselben in den letzten sechs Jahren im Schatten entwerfen. Ich weiß, dies Gemälde wird einigen kleinlich, andern dunkel, den übrigen so ungeheuer vorkommen, als jene Statue der Minerve, die Phidias für die Höhe des Altars gemacht hatte, dem atheniensischen Volke unten am Boden vorkam. Ihn wollte man steinigen, und das unerfahrne, aber reizende Bild des Alkamenes behielt den Preis, bloß weil es ihnen besser in die Augen fiel.

Ich sammle die Anmerkungen der „Briefe" und erweitere bald ihre Aussichten, bald ziehe ich sie zurück oder lenke sie seitwärts. Ich zerstücke und nähe zusammen, um vielleicht das bewegliche Ganze eines Pantins zu verfertigen. Dazu habe ich Freiheit, wie ich glaube; denn wenn die „Briefe" sich durch das Fruchtland anderer Wege bahnten, so kann ich ja zum Vorteil des Besitzers diesen Weg wieder überpflügen. Wenn sie in manche Wüsten Ströme leiteten, so kann ich ja diese Ströme beschiffen. Wenn sie hie und dort im Meere Inseln entdeckten, so kann ich ja nach dem festen Lande umherschauen. Immer aber sage ich mit jenem Alten, der über die Literatur seiner Zeit um Rat gefragt wurde: „Kaum wagte ich's, eine so schwere Frage zu übernehmen: ob es an unsern Fähigkeiten liege, daß wir nicht können — oder an unserm Geschmack, daß wir die Alten nicht erreichen wollen. Ich wagte es kaum, meine Meinung zu sagen, wenn ich nicht die Beobachtungen der größten Männer unsrer Zeit bloß aus dem Gedächtnis anzuführen hätte, fein ausgedachte und schön gesagte Gedanken, die ich schon als Jüngling von ihnen lernte."*

Und diesen Schutzengeln der Literatur widme ich auch meine vier Fragmente: ein kleiner Lorbeerkranz, der dem olympischen Sieger unbemerkt von einem Fremden zufliegt, der sich aus Stolz und Bescheidenheit unter das Volk ver-

* [Tacitus], „De oratoribus dialogus", [I]

steckt. Möchte dieser Kranz jener Rose Anakreons gleichen, welcher er sein schönstes Lied geweiht hat. Als das Meer die Göttin der Schönheit und Jupiters Haupt die Pallas erzeugte, rang auch die Erde zu gebären, und es erschien die Rose:

Πολυδαίδαλον λόχευμα
Μακάρων θεῶν δ'ὅμιλος,
Ῥόδον ὡς γένοιτο, νέκταρ
Ἐπιτέγξας, ἀνέτειλεν
Ἀγέρωχον ἐξ ἀκάνθης
Φυτὸν ἄμβροτον Λυαίου.*

* Anakreon, μέλος 53.

此为试读,需要完整PDF请访问: www.ertongboo

INHALT DER ERSTEN SAMMLUNG

I. Einleitung, die von einem allgemeinen Gemälde der deutschen Literatur träumt und nach diesem Traume die „Allgemeine Deutsche Bibliothek", die „Bibliothek der schönen Wissenschaften" und die „Briefe über die neueste Literatur" zu prüfen versucht 14

II. Fragmente von Abhandlungen

1. Die Sprache ist ein großer Teil der Literatur. Allgemeines Projekt für einen Philosophen über die deutsche Sprache 22
2. Über die verschiednen Lebensalter einer Sprache: von ihrem poetischen, prosaischen und philosophischen Zeitpunkte, von denen jener dem höchsten Punkte der Schönheit, der letzte der Stufe der Vollkommenheit sich nähert, der mittlere das Alter der Behaglichkeit ist 24
3. Hiedurch bekommen viele Urteile über den Zustand der Sprache eine andere Richtung; Probe an zween Klopstockischen 29
4. Und noch mehr die Plane zur Verbesserung einer Sprache 31
5. Über die philosophischen Sprachenverbesserer, insonderheit über die Sulzerschen Vorschläge in dieser Art 32
6. Ist es gut, daß eine Sprache ihre Idiotismen verliert? gut für die Nation? für den Sprachweisen? für die Schriftsteller? Was die Gottschedianer, Schweizer und neuere Virtuosen der deutschen Sprache für Gestalt gegeben . 34
7. Parallele zwischen einer richtigen und reichen

Sprache, in Vergleichung der morgenländischen mit der unsrigen. Prüfung der Cramerschen Psalmen in Absicht der deutsch-morgenländischen Wiederholungen 38
8. Über die ästhetischen Sprachenverbesserer, die Übersetzungen anpreisen. Was können wir aus dem poetischen Zeitalter der Griechen für unsre Sprache nutzen? die Silbenmaße? die Lenkung des Perioden? die Inversionen? — Alles aus dem Geist des Zeitalters betrachtet; über die Übersetzung Homers und Orpheus' für unsre Sprache 43
9. Über die Übersetzungen der griechischen Prose: für unsern historischen und Dialogenstil 48
10. Über die Übersetzungen aus dem Lateinischen: für den poetischen und historischen Ausdruck, nach dem Genie der Sprache und Schriftsteller 52
11. Von neuern Sprachen: Die Rauhigkeit der deutschen Sprache wird durch Doppellauter und insonderheit Hauche gemildert. Geschichte der Aspirationen in verschiednen Sprachen. Von der deutschen und französischen Ordnung der Worte 55
12. Allgemeine Aussicht über die Inversionen überhaupt 58
13. Anwendung dieser Aussicht auf neuere Sprachen, die deutsche und französische vornehmlich 61
14. Über den deutschen Hexameter, nach der Prosodie und dem Genie unsrer Sprache . . 65
15. Vorschläge über das Klopstockische freie Silbenmaß, für die Dithyramben, Oden, lyrischen Gemälde, Kantaten, das Theater und die Deklamation 73
16. Was haben wir von den Franzosen zu lernen, um unsre langweilige oder dunkele Schreibart

auszubessern? Können sie das Lächerliche besser als wir ausdrücken? 76
17. Klagen, daß wir so wenigen Vorteil von den Engländern ziehen 80
18. Charakter unserer klassischen Schriftsteller: Winckelmanns, Hagedorns, Mosers, Abbts mit Zimmermann, Spaldings mit Acken verglichen, des Moses, Lessings und des Verfassers der „Sokratischen Denkwürdigkeiten“ . . . 82
III. Beschluß: Von der Idealschönheit unsrer Sprache 91

EINLEITUNG, DIE EINEN TRAUM VON EINEM ALLGEMEINEN GEMÄLDE DER DEUTSCHEN LITERATUR ENTHÄLT UND ANLASS GIBT, DIE „ALLGEMEINE DEUTSCHE BIBLIOTHEK", DIE „BIBLIOTHEK DER SCHÖNEN WISSENSCHAFTEN" UND DIE LITERATURBRIEFE ZU PRÜFEN.

So sehr die Schriftsteller der Journäle sich über ihre Leser erheben: so sind sie doch beide miteinander Zwillinge eines Schicksals. Beide jagt die liebe Göttin Langeweile, die Mutter so vieler Menschen und menschlichen Werke, in die Arme der Musen; beide fliehen aus Ekel über Arbeit oder Muße, über politische Neuigkeiten und Schriftstellerei in den Schoß der Göttin Kritik, um sich hier durch einen wachenden Schlummer zu zerstreuen und zugleich auch zu sammlen. Man wird ein Verfasser oder ein Leser der Journäle, um die Ruhe und Geduld zu erlangen, die einem verwundeten Sohne des Mars oder der Pallas sehr eifrig zu empfehlen ist.* Die Literaturbriefe waren im Anfange ein Zeitvertreib eines kranken Offiziers, nachher des kranken Publikums und oft auch kranker und ermüdeter Verfasser, die vom Bücherlesen müde und aus dem Felde des Autorruhms siech zurückkamen.

Daher ist auch unsre Zeit um so viel reicher an Journälen, als sie an Originalwerken arm wird. Der junge Schriftsteller nimmt alten Richtern das Brot vor dem Munde weg, weil er glaubt, urteilen zu können, ohne denken zu dörfen, Arbeiten schätzen zu können, ohne selbst ein Meister zu sein. Der Leser wiederum lieset Advokatenberichte, um nicht selbst richten zu dürfen, Auszüge und Kritiken, um keine Bücher durchzustudieren. Je mehr Bücher, sagt Rousseau, desto weniger Weisheit; je mehr Ehebruch, desto weniger Kinder; je mehr

* Siehe Vorrede zu den Literaturbriefen. – [Lessing].

Journäle, desto minder wahre Gelehrsamkeit. Man läuft auf die Märkte, Neuigkeiten zu hören: der Kunstrichter als ein Proselyt der Gerechtigkeit; der Leser als ein Proselyt des Tors; und der wahren Bürger sind so wenig, daß man auch selbst schon zu den Neuigkeiten Fremde braucht.

Indessen denke ich mir ein Journal, das mehr als Briefe, Auszüge und Urteile zum Zeitvertreibe enthielte: ein Werk, das sich den Plan vorzeichnete zu einem ganzen und vollendeten Gemälde über die Literatur, wo kein Zug ohne Bedeutung auf das Ganze wäre, er mag sich im Schatten verbergen oder ans Licht hervortreten; zu einem Gemälde, das die Natur des Tizian mit der Grazie des Correggio und der bedeutungsvollen Idea des Raffaels zu verbinden suchte; kurz! ein Werk, das eine pragmatische Geschichte im gelehrten Staat würde, so wie die „Annales" des Tacitus im politischen Staat diesen hohen Namen verdienen.

Man lasse mich meinen Traum verfolgen! Diesem allgemeinen und einzigen Werke müßte eine *Geschichte der Literatur* zum Grunde liegen, auf die es sich stützte. Auf welcher Stufe befindet sich diese Nation, und zu welcher könnte und sollte sie kommen? Was sind ihre Talente, und wie ist ihr Geschmack? wie ihr äußerer Zustand in den Wissenschaften und Künsten? Warum sind sie bisher noch nicht höher gekommen, und wodurch könnte ihr Geist zum Aufschwunge Freiheit und Begeisterung erhalten? Alsdenn rufe der Geschichtschreiber der Literatur aus: „Wohlan, Landesleute, diese Bahn laufet, und jene Abwege und Steine vermeidet; so weit habt ihr noch, um hierin den Kranz des Zieles zu erreichen!" Man stelle ihnen die Alten als Vorläufer, die Nachbarn als Nebenbuhler vor und suche die Triebfeder des Nationalstolzes so rege zu machen, als man das Nationalgenie untersucht hat. Kurz! eine solche Geschichte suche das, was sie bei den Alten war, zu werden: die Stimme der patriotischen Weisheit und die Verbesserin des Volks. Sie suche das in der Literatur zu sein, was der Schätzer der englischen Sitten und Grundsätze, der republikanische Brown, für den Staat war: eine Stimme patriotischer Weisheit, die Verbesserin seines Vaterlandes.

Jetzt mache ich den Riß zu dem Gebäude auf diese Grund-

lage: Wiefern wird durch jede merkwürdige Frucht des Geistes ein neuer Stein und Pfeiler dazugebracht werden? wie jener unglücklich gebauet, dieser das Gutgebauete unglücklich niedergerissen; wie jener Handlanger ein Baumeister und dieser Baumeister ein Kalklöscher sein sollte; wieviel unerkanntes Verdienst jener stille Fleißige habe, wieviel Aufmunterung dieses Genie verdiene, um nicht im Fleiße zu ersticken; wieviel Schaden jener Lärmer dem Ganzen zugefüget und wie er auf bessere Wege zu lenken sei. Dies alles zeige ein Kunstrichter im Plan, der Gelehrte übe es aus, und der Pfleger der Wissenschaften halte jene zur Ausübung an, befördere den Fleiß und erwecke das Genie.

Wo ist nun ein hundertäugiger Argos, um dies alles zu übersehen? Wo ein Briareus mit hundert Händen, um es auszuführen? Und wo ein Gesetzgeber, wider den auch die eigensinnigen Genies, die ziegenbärtigen Grammatiker und der Pöbel von Übersetzern und Systemschreibern keine Widerrede hätte? Wir arbeiten in Deutschland wie in jener Verwirrung Babels; Sekten im Geschmack, Parteien in der Dichtkunst, Schulen in der Weltweisheit streiten gegeneinander; keine Hauptstadt und kein allgemeines Interesse; kein großer allgemeiner Beförderer und allgemeines gesetzgeberisches Genie. Wenn im Homer die Versammlung der Griechen erscheint, so bebt vom Gemurmel die Erde, und neun schreiende Herolde laufen mit Stäben umher, sie zu bändigen, daß sie die Göttersöhne, die Könige, hören sollen.

Da dies Werk für *einen* nicht ist, so teile man die Arbeit oder den Plan. Den Plan? Dies ginge nicht so füglich an. Ein großer Teil der Wissenschaften macht einen Körper, wo man kein einzelnes Glied nach bloßem Gutdünken pflegen kann, ohne dem Ganzen zu schaden, und dieser Teil trägt den Namen Literatur. Ein weiter Name, dessen Gebiet sich von den ersten Buchstabierversuchen erstreckt bis auf die schönste Blumenlese der Dichtkunst, von der Züchtigung elender Übersetzer nach der Grammatik und dem Wörterbuch bis zu den tiefsten Bemerkungen über die Sprache, von der Tropologie bis zu den Höhen, die nur das Sonnenpferd der Einbildungskraft auf Flügeln der Aurore erreicht, von den Handwerks-

此为试读,需要完整PDF请访问: www.ertongboo